Einleitung.

Kaum war unser Land Appenzell durch die glorreichen Thaten der Altvordern am Stoß, auf Vögeliseck und an der Wolfhalden der Herrscherschaar von Burg- und Landvögten, sammt ihrem Trosse von Edelknechten, verschlossen, so sproßten im Lande der Freiheit einige Geschlechter zu Ehre und Ansehen auf, die dem Staate und der Kirche manchen merkwürdigen, mitunter auch sehr verdienstvollen Mann gaben. So in Innerrhoden die Geiger, Suter, Fäßler und Broger; in den äußern Rhoden die Tanner, Zellweger und Scheußen, so wie auch später die Gruber und Wetter.

Wenn es in Ausserrhoden ein Geschlecht gibt, dessen Andenken wegen seiner dem Staate und der Kirche geleisteten Dienste, wegen seiner vielen bekleideten Stellen, wegen seiner politischen Stellung gegen andere Familien und wegen seines großen Einflusses in vaterländische Angelegenheiten, der Geschichte aufbewahrt zu werden verdient, so ist es dasjenige der Scheußen in und um Herisau.*) Diese Scheußen, von denen nun hier die Rede sein soll, theilten sich schon vor Ablauf des sechszehnten Jahrhunderts in drei Geschlechtslinien ab, die bis auf den heutigen Tag unter den Namen, die Schwarz-Scheußen, Roth-Scheußen und Weiß-Scheußen bekannt sind.

*) Auch in einigen Gemeinden vor der Sitter ist das Geschlecht Scheuß vorhanden. Die Scheußen vor der Sitter stammen ab von einem Bartholome Scheuß, der in den Religionsunruhen im Jahre 1588 als Bekenner der reformirten Religion das Dorf Appenzell verließ und sich in Gais ansetzte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß diese Scheußen ihren Ursprung und Herkunft von dem Müllerschen Geschlechte ableiten, ist eben so richtig, als daß im Laufe der Zeit sich ein Müller als ein eifriger und guter Bogenschütze hervorgethan hat, dem zu Ehren alle seine Nachkommen: Schütze, Schüß, dann Scheuß und in unsern Zeiten Schieß genannt werden. Hiefür spricht nicht blos das geführte Wappen*) der Ahnen dieser Familien, sondern auch Urkunden und pfarramtliche Schriften in Herisau geben das Beleg hiefür, daß die Scheußen bis über den Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts sich ihres alten Geschlechtsnamens, der Müller, nicht schämten und denselbigen ihrem neuen, der Scheußen, beizugesellen wußten.**)

Daß das Zielschießen diesen Scheußen eine besondere Lieblingssache gewesen und sich im Geschlecht bis tief in das siebenzehnte Jahrhundert fortgeerbt habe, erhellt sattsam aus dem Protokoll des im Jahr 1646 zu Herisau abgehaltenen Freischießens, wo der Sebastian Scheuß, als damaliger Landsbauherr und nachheriger Landshauptmann, sein Bruder, Hauptmann und Rittmeister Konrad Scheuß, sammt einem Hans Scheuß zum Engel als eifrige und gute Schützen angeführt werden. Ein vierter, Sebastian Scheuß, Gerber, in der Bachstraße, beurkundete seine Vorliebe für die Schützengesellschaft dadurch, daß er bei seinem im Jahr 1697 erfolgten Ableben der löbl. Schützengesellschaft zur Stiftung eines zinstragenden Fonds 250 fl. vergabete, während er an Gottesgaben nur 70 fl. zu geben verhieß.

---

*) Ein halbes Mühlerad und ein oben hingelehnter Harnisch mit Geschoßen.

**) Z. B. Im Jahr 1552 war Jung Hans Müller, genannt Schüß zum Gemeindshauptmann erwählt. Ihm folgte dann sein Sohn in seiner Stelle, im Jahre 1583, Peter Müller, Schüß genannt. Verena Müller, des Hauptmann Peter Schüßen Tochter hielt 1594 Hochzeit mit Joachim Thörig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn gleich, wie schon bemerkt wurde, die Scheußen sich schon frühe in drei Linien gesondert haben, so blieben sie dennoch durch öfteres gegenseitiges Heirathen einander in der Verwandtschaft zu keiner Zeit ganz fremd. Alle so ziemlich auf gleiche politische Zwecke hinarbeitend, haben sie auch mehrmals in der vaterländischen Geschichte eine gemeinsame Rolle gespielt und dadurch ihr Uebergewicht in der politischen Waagschale die ihnen gegenüberstehende, nicht viel minder angesehene, aber weniger ausgebreitete Familie Tanner nicht selten fühlen lassen. Jede Linie hatte jedoch in charakteristischer Hinsicht ihr Eigenthümliches.

Die Schwarz-Scheußen, durch ihres Stammvaters Thätigkeit und gute Oekonomie zu großem Reichthum erhoben, richteten ihr Absehen hauptsächlich auf gute Erziehung und Bildung, um imponiren und zu Ansehen und öffentlichen Aemtern gelangen zu können. Auch bezeichnete ein leicht reizbares Gemüth nicht selten ihre Handlungen.

Weniger geflissene Schulbildung traf man hingegen bei den Roth-Scheußen an, aber desto mehr schnelle Urtheilskraft, Witz, Entschlossenheit nebst Werthschätzung des demokratischen Sinnes und der Volksgunst. Ein rasches, feuriges Wesen, verbunden mit Kriegslust, sind bei dieser Linie hervorstechende Eigenschaften.

Von Obigen sehr abweichend zeigen sich, Einzelne abgerechnet, die Weiß-Scheußen. Sie sind mäßig, sanft, und was die Religion betrifft, öfters ins Frömmelnde übergehend. Sehr gut gebildet, waren sie zu ihrer Zeit auch mit den schönsten Glücksgütern wohl gesegnet, wie es sich aus dem Verfolg der Geschichte dann zeigen wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erste Abtheilung.

Landammann Johannes Scheuß und seine Nachkommen, die Schwarz-Scheußen genannt, von seinem Geburtsjahre 1562 bis auf unsere Zeiten. In neun genealogische Grade getheilt.

Zweite Abtheilung.

Hauptmann Peter Scheuß und seine Nachkommen, die Roth-Scheußen genannt, von seinem ersten Amtsjahre 1583 bis auf unsere Zeiten. In sechs genealogischen Graden.

Dritte Abtheilung.

Hauptmann Jos Scheuß und seine Nachkommen, die Weiß-Scheußen genannt, von seinem ersten Amtsjahre 1600 bis auf unsere Zeiten. In sechs genealogischen Graden.

Vierte Abtheilung.

Die zusammenhängende politische Geschichte der Scheußen und ihr Einfluß auf unsere vaterländischen Angelegenheiten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf